



Abend:

Zeitung.

124.

Donnerstag, am 24. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Scene von dem Schlachtfelde bei Hanau.

Kühn focht in Hanau's Kampfe
Ein Graf aus deutschem Gau;
Stark führt' er noch die Klinge,
Obschon sein Scheitel grau.
Und als der Kampf geendet,
Ritt spähend er umher,
Ob nirgend im Gefilde
Ein Feind sich zeige mehr.

Da drang ein Kinderfalle
Vom Boden in sein Ohr,
Ein Knäblein blickte lächelnd
An seinem Ross' empor.
Beim Kinde lag ein Krieger,
Durchstochen, blutigroth,
Ihm eine Frau zur Seite,
Die Brust verwundet, todt.

Das war des Kleinen Vater,
Ein junger Frankenheld,
Die Frau sein Weib, aus Liebe
Gefolgt ihm in das Feld.
Schnell sprang der Graf vom Rosse,
Im Innersten erweicht,
Und weinte bitt're Zähren
Zum Knaben hingeneigt.

„Hast selbst vielleicht gemordet,
Im blinden Kampf das Paar,“
So dacht' er mit Entsetzen,
Es sträubte sich sein Haar.
Er hob empor das Kindlein,
Das jauchzte, wie im Scherz;

Er schlug's in seinen Mantel,
Und drückt' es an sein Herz.

„Bist nun mein Sohn!“ so ruft' er,
Und schwang sich auf sein Ross,
„Bist meinem Weib willkommen
Im kinderlosen Schloß;
Sollst Alles von mir erben,
Nur nicht den Schlachtenstahl —
Ach wär' ich doch so harmlos
Ein Kindlein noch einmal!“

Adolf Bube.

Der Stern von Zion.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten sprang der Römer auf und Bier und Habsucht sprach aus seinem ganzen Wesen; Leidenschaften, die nur zuweilen von Blutdurst und Grausamkeit verdrängt wurden. Er schritt im Saale hin und her, und Akiba, der ohne Weiteres sich am untern Ende des Ruhebettes niedergelassen, sah ihm nach mit dem Blick des Liegers, der gegen den grausamen Wärter eine blutige Lücke im Schilde führt.

„In drei Tagen trifft mein Geburtsfest, sagte Gabinius vor dem Alten stehen bleibend, und in sieben Tagen sind es sieben Jahre, daß ich hier einzog von dem glorreichen Kaiser Hadrianus zum Statthalter dieses Landes bestellt. Ich will hoffen, daß ganz Judäa an diesen Tagen mir Geschenke bringt vom Besten, was es hat, sonst würde meine Milde und Langmuth ein Ende haben und die Juden sollten fühlen, daß Gabinius Fullo auch Ty-

rann zu seyn versteht. Wie? Was meinst Du, Schurke? Sprich und fletsche nicht die Zähne wie ein Narr!" setzte er heftig hinzu, als Akiba's Gesicht ein spöttisches Lächeln überflog.

"Perle von einem Quiriten," sagte drauf Akiba mit großer Höflichkeit, "Dein Geburtsfest wird ein Jubelfest seyn im ganzen Lande, von Dan bis Bersaba, von Gaza bis Galaad, von Sarepta bis in die Salzwüste. Sieben Jahre hat Deine Hand über dem Lande huldreich gewaltet; ich weiß, diese Jahre haben Dir wenig eingetragen; wisse, es waren die sieben magern Jahre, die einer unserer Erzväter dem Pharao von Aegypten geweissagt. Judäa war entkräftet durch die harten Bunden, die Euer Volk ihm geschlagen, jetzt hat es sich erholt und erkräftigt durch Deine Milde und Güte; jetzt kommen sieben fette Jahre; Israel wird erkenntlich seyn und das Beste bringen, was es hat, der Messias, wie Du vorhin sagtest, und das ganze Land wird Dir den Lohn bringen und sich röthen in toller Freude, und wenn dieß nicht wäre, so müßten die Römer kommen und das ganze Volk vertilgen von der Erde, denn Gerechtigkeit muß seyn und Vergeltung im Guten und Bösen."

Der schlaue, in der Verstellung geübte Akiba war bei dem elenden Ansinnen des Procurators trotz aller Mühe nicht im Stande gewesen, die innere Gluth zu verbergen, denn bei jedem Wort hatte er sich mehr erhitzt und das Letzte hatte er mit brüllender Stimme und wilder Gebehrde herausgestoßen, daß der Römer staunend zurückfuhr, und als der Alte schwieg, sagte: "Was sichts Dich an? Bist Du verrückt? Wer wird denn so blutdürstig seyn und Alles mit Einem Schlage vernichten wollen? Du versicherst ja, daß die Juden erkenntlich seyn werden, und ich glaube, Du thätest gut, den Stadtvögten meinen Wunsch mitzutheilen; Du hast Ansehen bei Deinem Volke und die Sache ist abgemacht."

Akiba hatte während eines Augenblicks Zeit gehabt, seine Unbesonnenheit zu bereuen und wieder in die alte Rolle sich zurecht zu finden.

"Verzeihe, großmächtiger Sohn der ewigen Roma," sagte er, "daß mich der treue Eifer für Dich zu weit führte. Ich konnte nicht anders; ich mußte wahnsinnig werden, wenn Israel so verrückt wäre, nicht erkenntlich zu seyn und Dir den Messias zu bringen; aber es ist nicht möglich; das große Fest wird angeordnet werden; laß mich dafür sorgen."

Gabinius Fullo war beruhigt und sehr vergnügt, denn er spielte mit den Fingern der einen Hand auf dem umfangreichen Bauche, mit der andern Hand aber kraute er schmunzelnd den glänzenden, duftigen Bart. Dann

stieg er wieder auf und ab und murmelte vor sich hin, endlich blieb er wieder am Fenster stehen und sagte: "Akiba, verschaffe mir eine recht feurige Geliebte; die Thirza ist ein kaltes Wesen ohne Geist und Gemüth; ich kann sie schon längst nicht mehr leiden. Nun wird sie gar noch aufdringlich; heut Nacht, als ich das Gesindel hatte spießen lassen, kam sie aus eigenem Antriebe zu mir, und Anfangs war sie etwas wärmer, als sonst, doch ist sie mir jetzt ganz zuwider und ich mag nichts mehr von ihr wissen. Ich schenke sie Dir, Akiba, zu Deiner Belustigung; bringe sogleich einigen Sklaven meinen Befehl, sie fortzuschaffen, wohin Du willst; doch versteht sich, bloß das Weib; die Kostbarkeiten, welche sie aus meiner Hand empfangen, bleiben hier; sie gehören den Nachfolgerinnen der Thirza von Salirhoë."

Bei diesem Wort schrak der Alte sichtlich zusammen und sprach mit tonloser Stimme: "Die Thirza? Hat sie Dir nichts gesagt von einem Waffentanz und Aehnlichem?"

"Ja, ich erinnere mich; Du hast wohl Narrheit mit ihr getrieben. Sie sagte mir, daß Du heut Abend, mich zu überraschen, durch 50 hebräische Mädchen in Amazonenkleidung einen Waffentanz in diesem Saale veranstalten werdest, aber das ist ja Unsinn. Wo wirst Du denn 50 Weibstücke hernehmen, die dazu geeignet sind, und ich möchte wissen, ob überhaupt ein einziges Weib in Judäa sich dazu hergeben würde, denn Du mußt wissen, daß nach dem Tanze, wenn er wirklich zu Stande käme, meine Hauptleute und Krieger sich verschiedentlich werden belustigen wollen mit den stattlichen Mägden."

Dem Akiba sank ein Stein vom Herzen. "Laß mich sorgen, Gabinius Fullo," rief er; "ich will doch sehen, ob ich Dir nicht einen so vergnügten Abend bereiten kann, dergleichen Du hier noch nie gesehen; ein ganz eigenenthümliches Vergnügen. Die 50 Jungfrauen habe ich schon im Hinterhalt; wahre Aphroditen, Musen und Grazien von Holdseligkeit und Feuer, dabei lüstern zum Rasendwerden. Sieh Deinen Römern ein Fest und versammle so viel Hauptleute und Krieger als möglich in diesem Saale; die Amazonen bedürfen bloß mitten einigen Raumes. Die holden Kinder werden verlarvt eintreten, mit Helm, Schild und Panzer gerüstet, aber es wird keine Unze Metall an ihnen seyn; es sind lauter künstlich bereitete Flitterlumpen, die Ihr ihnen nach dem Tanze vom Leibe schälen könnt. Erlaube dieß, Feldherr, versage Dir nicht jedes Vergnügen; Sorge aber, daß die Krieger keine Waffen tragen; die guten schönen Mädchen würden sich entsetzen, und ein Aufzug ginge Dir verloren, den Du wirst ewig zu sehen wünschen. Die Dirnen kommen auch nicht leer, Gabi-

nus Fullo; sie werden Dir opfern, als ihrem Könige, und jede wird aus ihrem keuschen, heißen Busen ein Beutetelchen Gold ziehen und Dir selbiges zu Füßen legen.“

Entzückt schlug der Römer die Hände zusammen und schrie einmal über das andre mal: „ein köstlicher Einfall, guter Akiba! Ein wunderschöner, herrlicher Gedanke! Ich erlaube Alles, die schönen Töchter Zions sollen stattlich und prächtig empfangen und bewirthet werden; wehe demjenigen, der eine Waffe blinken läßt oder eine Rohheit! — Wo das Panier der holden Venus flattert, sind Küsse, Wein und Umarmungen die einzigen Waffen, mit denen gekämpft werden muß!“

Akiba stand auf, als wolle er sich entfernen. „Noch Eins, Gabinus Fullo,“ sagte er, „die erste Nachricht von dem Freudenfeste ward Dir durch Thirza von Casirhoë. Wär es nicht Unrecht, sie in's Elend zu jagen? Ich mag das arme Mädchen nicht haben; ich kann kein Weib der Erde um mich dulden.“

„Gut, Du Schurke, sie soll hier bleiben, Dir zu Gefallen; sie soll thun und lassen, was sie will; sag ihr das! Aber nun laß des Gesprächs genug seyn; ich bin matt wie eine Fliege; mein Frühstück wird gebracht; nimm Theil daran.“

Bei diesen Worten that sich die Thür auf und zwei Sklaven, gefolgt von dem Küchenmeister, trugen in reichen Gefäßen eine leckre Mahlzeit herein, über die auch sogleich der Römer herfiel. Akiba bemerkte, daß er nicht Zeit habe, zu essen, da er noch viel anordnen müsse; der Prokurator nickte mit vollen Backen, da er unfähig war, zu sprechen, und der Jude schritt hinaus in den Vorhof, der angefüllt war von römischen Feldhauptleuten und Soldaten. Der Rabbi theilte ihnen in kurzen Worten die abendliche Feier mit, worüber diese laut aufjubelten und dem Botschafter ihre Freude unverhehlt zu erkennen gaben. Akiba eilte hinaus, als habe er keine Zeit zu verlieren, und als das Pförtchen der äußersten Mauer hinter ihm zugefallen war, sprühte ein Freudenfeuer aus seinen Augen, das der Hölle entflohen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Vor einiger Zeit hat sich ein Aktienverein gebildet, um die ehmaligen Kreuzgänge und die St. Annenkapelle am Dome zu Freiberg im Erzgebirge, vor weiterem Verfall zu schützen. Die Kapelle ist bereits hergestellt, und man benutzte sie zur Aufstellung einer Sammlung von Alterthümern der Stadt, die bisher in einer Kammer des Doms aufbewahrt wurden. Der Alterthumsverein hat aus der Mitte der Aktionäre Deputirte ge-

wählt, um dem Unternehmen festen Grund zu geben. An ihrer Spitze steht Herr Oberhofmarschall von Reichenstein.

„Der Jäger.“ — Unter diesem Titel tritt mit dem Juli 1838 eine Jagdzeitung ins Leben, welche von Herrn von Corvin-Wiersbicki in Frankfurt am Main redigirt, die Tendenz hat Jagdliebhaber auf angenehme Weise und zwar jagdgemäß zu unterhalten. Der „Jäger“ wird humoristische und schauerliche Jagdnovellen, Jagdabenteuer aus allen Ländern, Naturhistorisches (sofern es auf die Jagd Bezug hat), Correspondenzen und Referate über den Jagdzustand in einer Gegend, über stattgehabte Jagden und Jagdfeste (die Schützenfeste nicht ausgenommen) mittheilen. Der Humor soll darin vorwalten und von trocknen Artikeln nicht die Rede seyn.

Badische Turninstitute. — Der Oberstudienrath des Großherzogthums Baden hat neuerdings die Errichtung von Turnanstalten bei allen Gelehrten Schulen Baden's verordnet. Die Turnerexercitien, woran jeder Scholar Theil zu nehmen hat, sollen wöchentlich wenigstens zweimal mit jeder Classe vorgenommen werden. Auch wird an jedem Badischen Gymnasium neben dem Turn- ein Schwimmmeister angestellt.

Kus Meh. — Hier ist ein Gärtner auf den Einfall gekommen, ein Kastanienreis auf eine Eiche zu pflanzen, und der Versuch gelang vollkommen. Diese Neuerung kann für die Kultur der Kastanienbäume sehr vortheilhaft seyn, wenn man so dem zarten Stamm dieses Baumes die kräftige Wurzel der Eiche zur Stütze giebt.

Vatikan-Bibliothek. — Die durch Erhebung des bisherigen Bibliothekars der Vaticana, Monsignore Gius. Mezzofanti zum Cardinal, erledigte Stelle eines Präfecten dieser Bibliothek ist dem bisherigen Custode bei derselben, Monsign. Laureani, die Stelle des 2. Bibliothekars dem Professor Marchese di Molza, die des Scriptor dem zeitherigen Professor der hebräischen Sprache bei der Propaganda, Abbate Girucci, übertragen worden.

Platner. — Dem rühmlichst bekannten Archäologen Ernst Platner, bei der königlich sächsischen Gesandtschaft in Rom, hat die Leipziger philosophische Facultät den Doctorhut honoris causa verliehn.

Robert Heller's Eroberung von Jerusalem, welche zuerst in der Abendzeitung und dann im besondern Druck bei Arnold erschienen, ist ins holländische übersetzt und vor kurzem herausgegeben worden.

Plan zu einer Universalsprache. — In der orientalischen Buchhandlung des Dondey-Dupré zu

Paris erschien soeben: „Esquisse d'une langue universelle“; ein abermaliger Beweis, daß es noch immer Gelehrte giebt, welche die Idee einer allgemeinen Sprache verfolgen. Dieß Werk enthält nun die Darlegung der Grundsätze einer sehr leichten Sprache, zum Behuf der Conversation ebenso wie der wissenschaftlichen Abhandlung. Vorzüglich bemerkenswerth sind die eigenthümlichen Vorschläge zur Nomenclatur der Gegenstände der Naturgeschichte, der Mathematik, Geographie und Ethnographie.

Portugiesisches. — Das portugiesische Journal, der „National“, brachte vor Kurzem einen weitläufigen Artikel über die deutsche Schaubühne. Schreiber jenes Aufsatzes verräth, daß er kein Wort deutsch versteht, sondern nur wiederkaut, was darüber schon Engländer und Franzosen fabelten und faselten. Soll man lachen oder weinen, wenn man dort außer den verkehrtesten Urthei-

len auch noch die entsetzlichsten Namenverfälschungen findet; wie z. B. Klapitol (Klopstock!) Schiler, Balestecis (Schiller's Wallenstein), Rozebú, der von Saul (Sand) ermordet worden, Gotesched, Göth, Wisse etc.

Kußraub und Kußtaxe. — Zu Hull in England erschien jüngst eine junge Dame vor Gericht, und erhob die Querel wegen eines Raubes. Ein ihr verhafteter Herr M. sey in ihr Zimmer gedrungen, und habe sie geküßt. Der Kußräuber ward zu einigen Schillingen „Schadenersatz“, in die Gerichtskosten und zu sechs Wochen Prison verurtheilt.

Aus Schwaben. — Der Graf Wilhelm von Württemberg hat das romantisch gelegene Schloß Lichtenstein gekauft, und wird es im Geschmacke des Mittelalters wieder herstellen lassen. — Wilhelm Hauff, steig' aus Deinem Grabe auf!
F. F.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Warschau.

(Beschluß.)

Zu allen einheimischen, hier gebildeten Bajadern kam uns noch neulich von Wien her das in Deutschland wohlbekannte Fräulein Schlangowka, um hier Alles rein zu erschöpfen, was in der Art gesehen und geleistet werden kann. In diesem Kreise und vor einer solchen Menge, die der besten Leistungen gewohnt ist, sollte nun die fremde Künstlerin auftreten.

Sie trat ungefähr fünfmal mit immer steigendem Beifalle auf, von der feinen Welt bewundert, in alle Himmel erhoben, in Versen und in Prosa gehätschelt. Wer mag das tolle Zeug all niederschreiben, das da geplaudert wurde? „Wenn sie nur ein Bein aufhobe, sollten gleich Rührungsthränen fließen.“ Andere waren wieder, welche ganz kalt ihr Erscheinen erblickten und ihre Kunst weit unter die Leistungen unserer Tänzerinnen, vor Allen der Schlangowka (jetzigen Grefowska) und der Damse setzten. Wie bei den meisten Zwistigkeiten, wird hier wohl auch die richtige Meinung in der Mitte liegen. Frau Taglioni ist nicht jung mehr, und was das Gesicht betrifft, nichts weniger als schön, ihr ganzer übriger Bau ist ebenfalls zu hager, um auf Schönheit Anspruch machen zu können. Wenn ich also den Tanz als die Kunst feststelle, den schönen Gliederbau in den schönsten und reizendsten Lagen und Bewegungen zu zeigen; so wäre die berühmte Taglioni nicht einmal eine Tänzerin; denn auch im Betreff der schönen Stellungen und Bewegungen ließe sich sehr Vieles und mit Recht einwenden. Nach dem allgemeinen Rufe erwartete ich freilich mehr antike Stellungen, Tanz im Sinne der Hellenen, als neueres Fußgeschlenker, aber zu meinem großen Erstaunen mußte ich einsehen, daß ihre Weise dieselbe sey als die unserer anderen Künstler. Ich kann nicht für schön und reizend erkennen, wenn eine Bajadere, sie mag heißen, wie sie will, oder auch ein Tänzer sich auf einen Fuß stellt und nun den andern in einem Winkel von 90 Graden in die Luft streckt, statt aller Grazien will mir diese Stellung eher einen gewöhnlichen hölzernen Wegweiser versinnlichen. Und Frau Taglioni kam noch über den rechten Winkel hinaus

und reckte das Bein noch höher. Wenn sie sich nun in dieser Stellung um sich selber drehte, rief mir dieß eher eine Schiffwinde ins Gedächtniß als eine Hore, und wie schwer immer das Drehen seyn mag, so kann ich es nicht für schön und reizend erklären. Eine Tänzerin sollte sich schon in der Kleidung nicht an die herrschende Mode binden und eine Tracht auswählen, die dem Gliederspiele freie Bewegung gestattet, kurz, sich so viel wie möglich der antiken Kleidung nähern, die züchtiger und zweckmäßiger als eine, die mir bekannt wäre. Frau Taglioni hatte sich nicht von der Tagesordnung entfernt; ihr Oberleib war in einem Nieder verborgen, das wie ein Harnisch angeschlossen und kein Neigen und Zeichnen der Glieder möglich machte, und sie trug das Unterkleid nach hinten zu bauschig, und hatte die Füße in Schuhen verhüllt, welche die Füße im Grunde doch in demselben Maße verunstalteten als Kunsthandschuhe dieß bei der Hand thun.“

Wodurch die Tänzerin sich vor unsern Lieblingen auszeichnete, war eine gewisse Langsamkeit ihrer Bewegung, welche von vieler Grazie begleitet war. Besonders pikante Stellungen ließen ihre Arme zu, die wegen der Dürre oder vielleicht auch durch ihr Maas über das Gewöhnliche hinaus auszuragen scheinen; den größten Ruf, den sie sich aber hier erworben, scheint sie jedoch der Ruhe und der Zuversicht zu verdanken, mit der sie hier auftrat. Die Loge zu 150 Gulden angelegt, die gewöhnlich nur 20 Gulden kostet, läßt auf ein ähnliches Verhältniß der Fertigkeiten schließen, und wenn nun erst die Loge 200 Gulden kostet, wie in ihrer letzten Vorstellung, wo sie die Silphide tanzte, so läßt sich der Beifallsjubel nicht beschreiben. Es geht unsern Tanzliebhabern wie den Gemäldesfreunden, die gewöhnlich ihre Stücke nach dem Preise, für den sie erstanden, abschätzen. In den wenigen Vorstellungen sammelte sich die Künstlerin nicht weniger als 46,000 Gulden, ihre Einnahme gering angeschlagen, vielleicht viel darüber, so daß sie die Warschauer Woche für nicht verloren achten wird. Ihr läßt sich dieser Gewinn nicht verdienen, aber der Stadt und ihren Bewohnern, die so viel Leiden um sich, die so schwer heimgesucht, könnte man solchen Leichtsinns, an die sinnlichste und niedrigste der Künste solche Schätze zu vergeuden, wohl vorwerfen.

E*lein!